

Ewigkeitssonntag 23.11.2025

Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist Herbst geworden, die kühle und dunkle Jahreszeit. Und kühl und dunkel kommen einem auch diese Zeiten vor mit Kriegen und Krisen in der Welt. Wir begehen heute den letzten Sonntag des Kirchenjahres, den Ewigkeitssonntag oder auch Totensonntag genannt.

Kein fröhlicher Tag ist das, es ist ein Tag an dem viele schmerzlich an ihre Lieben denken, die sie verloren haben. Doch gerade auch zu diesem Anlass ist uns das Wort Gottes gesagt, wonach selbst der Tod uns nicht scheiden kann von seiner Liebe. Wir wissen die Verstorbenen in seiner Hand. Das wird uns heute zugesagt. Es macht nicht alles gut, aber doch kann uns diese Verheißung, in aller Trauer, Mut und Hoffnung geben.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Amen.

Der heutige Predigttext zum Ewigkeitssonntag steht im Evangelium des Matthäus, Kapitel 25,1-13

¹Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. ²Aber fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. ³Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit. ⁴Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen.

⁵Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.

⁶Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen! ⁷Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig.

⁸Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsre Lampen verlöschen. ⁹Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und für euch nicht genug sein; geht aber zu den Händlern und kauft für euch selbst.

¹⁰Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. ¹¹Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! ¹²Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.

¹³Darum wachtet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.

Liebe Gemeinde,

ein bisschen sind alle immer noch wie unter Schock. Die Angehörigen und Nachbarn stehen fassungslos am Grab. Der Himmel ist bedeckt mit tiefhängenden Wolken, leiser Nieselregen senkt sich auf die Gruppe der Trauernden herab. Niemand hätte vor wenigen Tagen damit gerechnet, dass

man heute hier zusammenkommen muss. Zusammenkommen um einen liebenden Ehemann und Vater, Opa und Freund, Vereinskameraden und Nachbarn auf seinem letzten Weg zu geleiten. Plötzlich und unerbittlich schlug der Tod zu. Kerngesund, wirkte er, vielleicht ein paar Wehwehchen. Aber wer hat die nicht? Er und seine Frau hatten doch noch so viele Pläne. Die Reise nach Australien. Die Radtour an der Donau entlang. Die bevorstehende Konfirmation des ältesten Enkelkinds. Aber auch die vielen Kleinigkeiten. Öfter mal ins Theater oder aufs Konzert gehen, zum Brunchen sich mit Freunden am Samstag Vormittag treffen. Die eine oder andere Wanderung in der Umgebung machen. Ach was hätte man nicht alles noch machen wollen.

Nun war alles vorbei. Zu spät – nichts davon konnte man noch tun. Jedenfalls nicht zusammen. Und darauf kommt es doch an. Der Tod – So endgültig und unwiderruflich reißt er einen von uns aus dem Leben. Natürlich manche Menschen sterben auch auf absehbare Weise. Bei manch einem kann man sich darauf einstellen. Nicht jeder stirbt ganz plötzlich durch einen Unfall oder einen Herzinfarkt.

Und doch glaube ich, auch in diesen scheinbar so voraussehbaren Fällen, fühlt es sich manchmal ebenso plötzlich und unerwartet an, wenn der Tod kommt. Wie eine Sonne, die langsam untergeht, und man erschrickt doch über die Dunkelheit, wenn sie schließlich da ist. *Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.*

In unserem heutigen Predigttext ist, ganz ähnlich, vom plötzlichen und unerwarteten Kommen des Bräutigams die Rede. Es ist ein geheimnisvoller, gleichnishafter Text aus dem Matthäusevangelium. Wovon wird hier erzählt? Es geht um zehn Jungfrauen. Sie sind offenbar auserwählt an einer Hochzeit teilzunehmen. Sie sollen den Bräutigam begleiten, wie Brautjungfern aus heutigen Tagen nehmen sie offenbar an dieser Zeremonie teil. Doch offenbar sind fünf dieser jungen Frauen klug und fünf sind töricht. Es ist eine Frage der Vorsorge. Denn sie brauchen Lampen. Mit Öllampen leuchten die den Weg.

Vielleicht sollen sie einen imposanten Fackelzug bilden, der feierlich in den Hochzeitssaal einzieht. Und wo Ölfackeln leuchten sollen, da braucht man natürlich Öl als Brennstoff. Die Jungfrauen müssen dieses Öl selbst dabei haben. Der Weg ist offensichtlich weiter als gedacht und die Wartezeit länger.

Die klugen Frauen haben vorgesorgt. Aber die törichten, oder die die nicht vorausschauend dachten, haben eben das versäumt. Könnte man denn nicht teilen? Wenn tausende Menschen durch ein paar Brote und Fische satt werden, ja dann muss doch das Öl für alle reichen können. Oder? Doch hier gibt es kein Vermehrungswunder. Hier ist das Leben knallhart. Beziehungsweise die klugen Frauen. Sie geben nichts ab. *Sonst würde es ja für keinen mehr reichen.* So sagen sie. Hart und kompromisslos. Wie der Tod?

Die nachlässigen Frauen gehen und kaufen Öl nach. Und es kommt, wie es kommen musste. Der Bräutigam kommt genau in dem Moment, als die fünf törichten Jungfrauen fort sind. Der Hochzeitszug beginnt ohne sie. Da gibt es kein Warten und kein Erbarmen. Die Zug zieht in den Hochzeitssaal, die Türen werden verrammelt und zugeschlossen. Keiner kommt mehr hinein. Die Zuspätkommenden bitten noch um Einlass. Aber es gibt kein Erbarmen: *Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.* Das Schicksal ist grausam. Der Gastgeber ist grausam. Nicht nur, dass er es ablehnt die Tür noch einmal zu öffnen. Er sagt gar, dass er diese noch nicht einmal kenne. Die maximale Ablehnung. Härter kann eine Abweisung gar nicht sein.

Was sagt uns diese Geschichte? Wir wollen gewiss lieber wie die klugen Jungfrauen sein. Wir wollen mit Gott, dem Herren, gehen, wenn er kommt. Wir wollen vorsorgen, so gut wir können. Und bereit sein. Der Evangelist Matthäus möchte uns wohl eine Erzählung ans Herz legen, die uns ermahnt, wachsam zu bleiben. Sei wie die klugen Jungfrauen, und nicht wie die törichten. Aber natürlich.

Und doch: Wer in diesem Jahr oder zuvor einen tiefen und schmerzlichen Verlust erlitten hat. Wer einen geliebten Menschen verloren hat, den er oder sie

unendlich vermisst. Der wird sich womöglich trotzdem nicht wie eine der klugen Jungfrauen fühlen. Bereit sein!? Wer ist bereit für den Tod? Dieses Gefühl vor der Tür zu stehen und nicht eingelassen zu werden. Ist es nicht genau so, wenn du einen Menschen verlierst, der immer bei dir war?

Ich meine viele von uns erkennen sich vielleicht eher in den törichten Jungfrauen wieder, als in den klugen. Ach hätten wir doch, die Reise nach Australien damals vor fünf Jahren gemacht. Ach, hätten wir uns doch mehr Samstage für uns gemeinsam genommen, anstatt die Zeit zu vertun. Hätten wir uns doch auch über das Thema Sterben unterhalten, auch über den Glauben und vielleicht die Hoffnung. Hätten wir doch...hätten wir doch... Matthäus mag uns zurufen: Seid wie die klugen Jungfrauen. Wir sind doch nur allzu oft die törichten Jungfrauen.

Und nun? Grausam und hart ist die matthäische Ermahnung in diesem Text. Es ist Ausdruck einer menschlichen Urerfahrung. Das erleben des *Zuspätkommens*. Es gibt eben genau das. Irgendwann ist es zu spät. Es ist keine Menschenfeindlichkeit und keine unzumutbare Härte in diesen Worten. Es ist schlicht und ergreifend eine Wahrheit. Eine Wahrheit, die wir tausendfach um uns herum erleben können. Und das erkennen zu müssen, das lässt uns erst mal richtig schlucken. Diese Härte, auch von Gott zu lesen und zu hören, sind wir nicht mehr gewohnt. Denn eigentlich wird doch immer vom liebenden und verzeihenden Gott gepredigt, in heutiger Zeit. Vom Gott, der dir die Hand reicht, die du immer wieder ergreifen kannst. Hier hören wir von einem anderen Gott. Oder besser gesagt, von einer anderen Seite Gottes. Eine Zumutung! Ja gewiss! Aber auch eine, der wir uns stellen müssen.

Denn eines ist ebenso gewiss: Die Lichter des Advents, die ab nächster Woche wieder angezündet werden sollten, die können wir nur wahrnehmen, wenn wir zuvor die Dunkelheit gesehen haben. Das Evangelium von Jesus Christus, der gerade in der dunkelsten Zeit des Jahres in diese Welt hineingeboren wird, kann nur seine Kraft entfalten, wenn wir eben das sehen und erkennen. Wenn wir nur

den lieben Gott, der immer nur Freude und Wärme schenkt, wahrhaben wollen, dann kann er in den dunklen Stunden nicht führen und nicht tragen. Aber so ist unser Gott eben auch nicht. Er ist auch unser Gott in der dunkelsten Stunde. Auch dann wenn wir die Stimme hören: *Ich kenne euch nicht*. Ein Gefühl, das so viele Trauernde kennen. Doch Christus selbst rief: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* In der dunkelsten Stunde des Todes.

Natürlich ist es gut zu versuchen, bereit zu sein. Natürlich sollen wir wie die klugen Jungfrauen sein. Das Leben bewusst leben und Zeit sinnvoll nutzen. Liebe und Versöhnung zu suchen und nicht Zeitverschwendung und Rache. Aber nur zu oft werden wir es nicht schaffen. Aber es ist nicht vorbei. Vertrauen wir auf Christus, der uns kennt und der uns liebt. Der selbst den Tod kennt, und besiegt hat. Vertrauen wir darauf, dass das Licht des Advents scheinen wird, gerade in der dunkelsten Stunde. Vertrauen wir, dass Christus in die Welt kommt. Und mit seiner Hilfe und seiner Gnade sind wir dann plötzlich doch am Ende unter ihnen: unter den klugen Jungfrauen, die in den Festsaal einziehen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. *Amen*.

Predigtlied: EG 154,1-4 Herr, mach uns stark im Mut, der dich bekennt

1. Herr, mach uns stark im Mut, der dich bekennt, dass unser Licht vor allen Menschen brennt! Lass uns dich schaun im ewigen Advent. Halleluja, Halleluja!

2. Tief liegt des Todes Schatten auf der Welt. Aber dein Glanz die Finsternis erhellt. Dein Lebenshauch bewegt das Totenfeld. Halleluja, Halleluja!

3. *Welch ein Geheimnis wird an uns geschehn! Leid und Geschrei und Schmerz muss dann vergehn, wenn wir von Angesicht dich werden sehn. Halleluja, Halleluja!*

4. *Aber noch tragen wir der Erde Kleid. Uns hält gefangen Irrtum, Schuld und Leid; doch deine Treue hat uns schon befreit. Halleluja, Halleluja!*

Gebet

Gott, unser Vater,

wir denken heute daran, dass wir und die Menschen, die wir lieben, sterben müssen. Wir leiden darunter und unter der Macht, die der Tod in unserem Leben und in unserer Welt hat.

Du hast uns aber auch die Hoffnung geschenkt, dass dein Sohn den Tod überwunden und besiegt hat. Wir hoffen, dass wir, wie er, durch das Sterben hindurch zum Leben gelangen.

Wir bitten dich für die Menschen, die uns vorausgegangen sind auf dem Weg in die Ewigkeit, die wir loslassen mussten, auch wenn es uns schwer fiel. Halte du sie weiterhin in deiner liebenden Hand und lass sie auferstehen, damit sie bei dir leben.

Wir bitten dich für die Menschen, die alt und hochbetagt sind oder die durch Krankheit gezeichnet sind. Hilf ihnen die Zeit, die ihnen bleibt, zu nutzen und jeglichen Groll abzulegen und stattdessen Frieden in dir zu finden.

Wir bitten dich für die Menschen, die unter Schmerzen leiden und die ein Ende ihrer Qual herbeisehnen. Sei bei ihnen in ihren Leiden, und lass sie Hilfe finden. Stelle ihnen Menschen an ihre Seite, die gut über sie wachen.

Wir bitten dich für uns selbst. Öffne unsere Augen und mach uns klug, dass wir erkennen, was im Leben wirklich zählt. Damit wir die Zeit, die uns gegeben ist, nicht verschwenden, sondern zu deiner Ehre und zum Wohle für uns selbst und für unsere Nächsten einsetzen.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden G 4, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –
E-Mail oliver.schmidt@elkb.de